

Die Zukunft der Ernährung

In Kürze

- Langfristige Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit hat ökonomische, Umwelt- und soziale Aspekte und ist für gesunde Ernährung und öffentliche Gesundheit unerlässlich.
- Zwischen Stand der Wissenschaft und tatsächlichen Ernährungsgewohnheiten herrscht oft eine hohe Diskrepanz. Ernährungsbedingte Krankheiten nehmen stetig zu.
- Es gibt zahlreiche Ansatzpunkte, um das österreichische Lebensmittelsystem unter Berücksichtigung einer langfristigen und globalen Perspektive nachhaltiger zu machen.

Worum geht es?

Aus der Sicht der Wissenschaft gibt es derzeit eine starke Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen Ernährungsverhalten und ernährungsphysiologischen Empfehlungen. Trotz zunehmendem Ernährungsbewusstsein, qualitätsgesicherten Informationen sowie deren Vermittlung fehlt es der allgemeinen Bevölkerung immer noch an fundiertem Ernährungswissen. Außerdem stehen wahrgenommene Ernährungsrisiken häufig im Widerspruch zu tatsächlichen ernährungsbedingten Krankheiten.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von geschlechtsspezifischen Unterschieden bei Wissen, Interesse und Ernährungsverhalten. Frauen sind Ernährungsfragen gegenüber oft aufgeschlossener, haben mehr Wissen und ernähren sich bewusster als Männer. Auch sind Frauen und Männer aufgrund unterschiedlicher Ernährungsverhalten und Nährstoffanforderungen unterschiedlichen Risiken ausgesetzt. Ernährungsbedingte Krankheiten nehmen in Österreich stark zu. Das erhöht den Bedarf an geschlechtsspezifischer und situationsorientierter Prävention, die sowohl wissenschaftlichen Anforderun-

gen als auch den Vorstellungen von BürgerInnen – dem Lebensmittelsektor gegenüber – gerecht wird. Aus diesem Grund identifizierten die Österreichische Agentur für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (AGES) zusammen mit dem ITA Erwartungen von Frauen und Männern in Bezug auf Ernährung, Gesundheit und Nahrungsmittelsicherheit. Als Ausgangspunkt erarbeiteten etwa 60 BürgerInnen *Visionen für gesunde Ernährung und Lebensmittelsicherheit* in fünf Konsultationen in Wien (zweimal), Graz, Linz und Innsbruck. Schwerpunkte der sich inhaltlich teilweise stark überlappenden 52 Visionen sind beispielsweise:

- Bildung und umfassende Information
- Informierte Entscheidung und Coaching
- Wert biologischer Vielfalt
- Lebensmittelproduktion und Versorgungskonzepte, die Umwelt- und Gesundheitsschutz berücksichtigen
- Geschlechterperspektive
- Motivation für gesunde Ernährung schaffen
- Selbstbestimmung für eine höhere Lebensqualität



Wie steht es um die Zukunft der Nahrungsmittelproduktion? Regional? Global?

Nach Analyse der Visionen hinsichtlich zugrundeliegender und übergreifender Bedürfnisse entwickelten AGES-ExpertInnen aus den Bereichen Ernährung, Lebensmittelsicherheit, öffentliche Gesundheit, Risikobewertung Empfehlungen zur Umsetzung. Diese Empfehlungen zielen auf Politik, Forschung und Entwicklung sowie auf Dienstleistungen und Bildung ab. Das Projektteam erarbeitete Visionen und Empfehlungen in zwei Szenarien mit etwa 30 Teilszenarien, die sich mit der Zukunft der Ernährung beschäftigen – auch aus der Geschlechterperspektive. Schließlich überprüften die BürgerInnen gemeinsam mit den ExpertInnen die Szenarien in einer zweiten Konsultationsrunde und wählten die Top-Ten-Empfehlungen aus.

Eckdaten

Projekttitle:	Future foods for men & women
Projektteam:	M. Sotoudeh, N. Gudowsky
Laufzeit:	09/2013 – 02/2016
Auftraggeber:	BMVIT, FFG, AGES
Website:	futurefoods.ages.at

Wesentliche Ergebnisse

Zwei Szenarien beschreiben wünschenswerte Zukünfte für 2030, die auf Bürgervisionen sowie den entsprechenden ExpertInnen-Empfehlungen beruhen. Bildung und Bewusstseinsbildung, Ressourcenschonung sowie partielle Selbstversorgung spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Szenario 1 beschreibt einen Paradigmenwechsel durch Anwendung des Wissens über Ressourcenschonung in der Landwirtschaft. In diesem Szenario ist eine weite Verbreitung von landwirtschaftlichem Know-how sowie Kenntnis von Ressourcenschonung, Lagerung und Lebensmittelkonservierung Realität. Städte und Gemeinden stellen ausreichende Grünflächen zur Verfügung; städtische Gebiete, die für die Landwirtschaft geeignet sind, werden neu gestaltet, um städtische Nahrungsproduktion und freiwillige Arbeit zu fördern. Das führt zu einer partiellen Selbstversorgung von Städten. Die Sensibilisierung der VerbraucherInnen für den Umweltschutz hat zusätzlich zu vermindertem Ressourcenverbrauch geführt. Im Vergleich zu den heute bestehenden Bedingungen unterscheidet dieses Szenario zwei Hauptsituationen: eine stärkere Rolle der freiwilligen Arbeit in der Gesellschaft und eine verstärkte Regulierung der Märkte.



Landwirtschaft auf dem Balkon? Mehr Grünräume machen Städte zukunftssicher.

Szenario 2 fokussiert auf freie Entscheidungen der VerbraucherInnen, die dabei durch präzise Informationen über Produkte auf dem freien Markt unterstützt werden. Dass die in Österreich verbrauchten Lebensmittel weltweit produziert werden, ist eine Hauptannahme des Szenarios. Durch fortgeschrittene Digitalisierung von Produktinformationen sind Daten über Produktionsbedingungen und Eigenschaften von Lebensmitteln verfügbar und leicht zugänglich. Menschen haben ein umfassendes Wissen über ihre eigenen genetischen Merkmale und können leicht durch individualisierte Datenfilter und Tracking-Systeme nach geeigneten Lebensmitteln suchen. Ein effektives Kontrollsystem sorgt für Transparenz. Das Szenario stellt daher die Selbstbestimmung der einzelnen VerbraucherInnen in den Vordergrund.

Was tun?

Zahlreiche Ansätze können langfristig die Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit erhöhen. Die konkrete Umsetzung ist in vielen Bereichen ab sofort möglich. Die wichtigsten Handlungsoptionen im Überblick:

- Verpflichtende Verankerung der Themen Ernährungssicherung (Lebensmittelproduktion, Nachhaltigkeit) und Nahrungsmittelsicherheit (Gesunde Ernährung und unbedenkliche Lebensmittel) im Lehrplan; Vermittlung von qualitätsgesicherter Information.
- Fragen der langfristigen Ernährungssicherung in der Raumplanung berücksichtigen, z.B. hinsichtlich des schnellen Zuwachses von urbanen Flächen und der Versiegelung von Agrarflächen.
- Gemeinschaftliche Nutzung von Produktionsflächen fördern und überprüfen, in welchem Zusammenhang Freiwilligenarbeit für die Gemeinschaftsproduktion von Lebensmitteln heranziehbar ist; geeignete Flächen zur Verfügung stellen und die Vermittlung von Know-how zur nachhaltigen Bewirtschaftung.
- Sorten- und Artenvielfalt im Lebensmittelangebot verstärken; Bewusstsein für effizientes Kosten-Nutzen-Verhältnis mit Schwerpunkt für österreichische Lebensmittel fördern (z.B. durch Verkürzung der Transportwege im Sinne einer ökologischen Logistik und vermeidbarer Verpackung in der Produktionskette).
- Mehr Forschung zum präventiven und kurativen Potenzial von Ernährung sowie deren Anwendungsmöglichkeiten – spezieller Fokus auf individuelle Ernährungsfaktoren, wie Geschlecht oder Alter.

Zum Weiterlesen

Kiefer, I., Drott, F. (2016) Future foods 4 Men & Women. Summary of project results (in German). AGES futurefoods.ages.at/fileadmin/Redakteure_FFODDS/Broschuere_Future_foods_4_Men_Women.pdf

Kontakt

Niklas Gudowsky

E-mail: tamail@oeaw.ac.at

Telefon: +43(1)51581-6582

